

Rückblick und Ausblick auf Akademiearbeit

Von Jörg Herrmann, Direktor der Akademie von 2007 bis 2024

November 2024

Blick zurück

Über die Geschichte der Akademiearbeit im Norden dürfte bekannt sein: 2003 gab es einen großen Bruch, die Evangelische Akademie Nordelbien wurde geschlossen und abgewickelt: Ein Tagungshaus in Segeberg, eine Stadtakademie in der Esplanade 15 in Hamburg. Gut 50 Mitarbeitende an beiden Standorten. Schuld war nicht die Qualität der Arbeit, sondern das Geld. Es war nicht gelungen, die wirtschaftliche Lage in den Griff zu bekommen.

Ich denke, die damalige Schließung war ein Fehler. Ich persönlich habe allerdings von diesem Fehler profitiert, denn ich durfte den Neustart leiten, fast eine Carte blanche.

Nachdem die Synode Anfang 2007 beschlossen hatte, dass man so eine Arbeit doch wieder bräuchte, sollte es im Herbst losgehen mit einer „Evangelischen Akademie der Nordelbischen Kirche“. Allerdings sehr überschaubar. Mit ungefähr einem Zwanzigstel der früheren Personal-ausstattung, genauer: mit 2,25 Vollbeschäftigungseinheiten (sogenannten „VBE“). Ich hatte die einzige volle Stelle, dann gab es noch Frank Düchting mit 75 Prozent Studienleitung und ab 2008 Angela Sicks mit 50 Prozent Sekretariat.

Mein erster Arbeitstag im Oktober 2007 war denkwürdig. Es hieß, die Büroräume seien im Dorothee-Sölle-Haus. Ich erschien also am ersten Oktober 2007 um 9 Uhr im Foyer der Königstraße 54. Von Akademiebüros hatte dort jedoch noch niemand etwas gehört. Ich ging unverrichteter Dinge wieder nach Hause.

In den nächsten Tagen fand man dann Räume und sogar noch ein paar ausrangierte Büromöbel im Keller. Das Ganze hatte Start up-Touch. Auf dem Flur begegnete ich Synodenpräsident Hans Peter Streng, der sagte: Sie sind jetzt der Gründungsdirektor. Das klang gut, fühlte sich aber längst nicht so bedeutsam an wie der Begriff suggerierte. Im Schriftwechsel mit dem Kirchenamt waren schließlich nicht mehr als die „Arbeitsstelle Akademiearbeit“.

Die Ressourcen waren begrenzt, aber wir waren ein gutes Team und ich konnte sofort an ein früheres von mir initiiertes Projekt anknüpfen, das in der Zeit meiner Beurlaubung für die Mitarbeit am Lehrstuhl für Praktische Theologie in Berlin, u.a. von der Katholischen Akademie weitergeführt worden war. Ich meine die Filmarbeit. Zwei Filmreihen im Jahr mit anschließenden Publikumsgesprächen im Hamburger Abaton-Kino.

Die erste Tagung

Aufgrund der guten ökumenischen Beziehungen konnte die erste Tagung der neu gegründeten Evangelischen Akademie der Nordelbischen Kirche am 5. und 6. Juni 2008 auch gleich in den Räumen der Katholischen Akademie Hamburg stattfinden. Thema: Inszenierung der Erinnerung. Das Gedächtnis des Holocaust in der Gegenwartskultur – wie geht es erinnerungskulturell weiter, wenn die Zeitzeugen nicht mehr da sind? Prominenteste Referentin war Aleida Assmann. Erinnerungskultur war von Beginn an auch für uns ein wichtiges Thema, das im Übrigen bundesweit zur DNA evangelischer Akademiearbeit gehört, die ja nach dem Krieg nicht zuletzt als Antwort auf die Katastrophe des Nationalsozialismus und der Shoah gegründet worden war. Mit den Akademien wollte man zum Gelingen der Demokratie beitragen. Ein Kapitel Gesellschaftsdiakonie!

In der Pressemitteilung zum Neustart schrieben wir im Mai 2008 zur Aufgabe der Akademiearbeit: „Ihre vorrangige Aufgabe sieht die neue Akademie darin, den kontroversen Gegenwartsfragen unserer Gesellschaft in der Stadt und auf dem Land ein Forum zu geben, protestantische Positionen deutlich zu machen und für die öffentliche Relevanz des Evangeliums einzutreten.“ Dabei war uns von Anfang an wichtig festzuhalten: Wir sind keine Fortbildungseinrichtung und von der Erwachsenenbildung unterscheidet uns, dass wir uns in erster Linie an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wenden, dass wir zu ergebnisoffenen Dialogen einladen und damit zu einem Orientierungsdiskurs beitragen wollen – protestantisch, weltoffen, streitbar.

Ich sagte eingangs, dass der Auftrag des Neustarts fast eine Carte blanche war, fast, denn ein Auftrag wurde uns ausdrücklich mitgegeben: Wir sollten nicht nur in Hamburg Veranstaltungen machen, sondern auch ein Netzwerk regionaler Akademiearbeit aufbauen, dafür standen Fördergelder zur Verfügung, die von Gemeinden, Kirchenkreisen, Diensten und Werken und Tagungshäusern beantragt werden konnten. Wir gründeten in Hamburg und Schleswig-Holstein jeweils eine AG Akademiearbeit, um die Entwicklung regionaler Netzwerke zu fördern. Doch die Umsetzung dieser nordelbienweiten Netzwerkidee mit 2,25 VBE erwies sich als eine Überforderung. Zurecht beklagte Bischof Gothart Margaad wiederholt, dass in Schleswig-Holstein zu wenig Akademiearbeit „auf die Straße kommt“.

Die Akademie wächst

Jahre später gelang es schließlich, eine Stelle für eine Studienleitung in Breklum einzurichten, mit dem Auftrag, im Christian Jensen Kolleg und in Kooperation mit Kirchenkreisen und Werken aber auch an anderen Orten in Schleswig-Holstein Akademieveranstaltungen zu organisieren. Im Herbst 2017 konnten wir diese Stelle erstmalig mit Joachim Kretschmar besetzen, im Mai 2022 wurde Maike Lauther-Pohl seine Nachfolgerin. Im Ergebnis haben jetzt auch in Schleswig-Holstein eine profilierte Akademiearbeit mit den auch regional bedingten Schwerpunkten ländliche Räume, Nachhaltigkeit, Theologie und Ethik. Aus den 2008 begründeten Arbeitsgemeinschaften ist noch etwas Weiteres hervorgegangen: die nordkirchenweite Veranstaltungsreihe Evangelische Akademietage zumeist rund um den Reformationstag. Sie fand in diesem Jahr unter dem Motto „Bleiben Sie zuversichtlich...“ zwischen dem 3. und dem 12. November statt, wurde mit einem Auftaktgottesdienst in der Hamburger Hauptkirche St. Petri eröffnet und versammelte zwölf anspruchsvolle Veranstaltungen, von denen drei von der Akademie selbst verantwortet wurden.

In Hamburg konnten wir für das wichtige Thema Erinnerungskultur früh Verstärkung organisieren. 2010 konnten wir Ulrich Hentschel als Studienleiter für Erinnerungskultur in unserem Hamburger Team begrüßen. Die Finanzierung der Stelle gelang mit Unterstützung des Kirchenkreises Hamburg-West/Südholstein und einem damals noch existierenden Fond des Personaldezernates für Pastorinnen und Pastoren in den letzten Amtsjahren. Auf Ulrich Hentschel folgte 2015 mit einer nun fest im Stellenplan verankerten Stelle Dr. Stephan Linck mit der zusätzlichen Aufgabe der Zuständigkeit für die Gedenkstättenarbeit im Bereich der Nordkirche. Gleich hatte er auch ein umfangreiches Projekt auf dem Tisch, die Wanderausstellung „Neue Anfänge nach 1945? Wie die Landeskirchen im Norden mit ihrer NS-Vergangenheit umgingen“. Die Ausstellung wurde im Januar 2016 vom damaligen Landesbischof der Nordkirche, Gerhard Ulrich, in der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi eröffnet. Sie war bis 2019 auf dem Gebiet der Nordkirche auf Wanderschaft. Über 100.000 Besucherinnen und Besucher sahen die Ausstellung auf ihren insgesamt 39 Stationen in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

Die Fusion zur Evangelischen Akademie der Nordkirche

Ein Meilenstein unserer neueren Akademiegeschichte war dann die Fusion der neu gegründeten Evangelischen Akademie der Nordkirche mit der Evangelischen Akademie Mecklenburg-Vorpommern zur Evangelischen Akademie der Nordkirche im Rahmen der Gründung der Nordkirche 2012. Wir haben dieses Zusammenwachsen von langer Hand mit einer Reihe von Treffen vorbereitet und die Kirchleitung davon überzeugen können, dass wir eine Phase der Teamleitung mit zwei Direktoren an den Standorten Hamburg und Rostock brauchen. Mit Klaus-Dieter Kaiser, der die Leitung in Rostock hatte, verstanden wir uns auf Anhieb. Er ging 2020 in den Ruhestand und unsere Rostocker Kollegin Claudia Carla übernahm mit einer halben Stelle die Leitungsfunktion für das Rostocker Team.

Mit der Fusion kamen sieben Kolleginnen und Kollegen (z.T. über den KJP finanziert, z.T. Teilzeitstellen) am Standort Rostock und weitere acht Mitarbeitende bei den sogenannten Regionalzentren für demokratische Kultur in Rostock und Stralsund unter dem gemeinsamen Dach hinzu. Die Evangelische Akademie Mecklenburg-Vorpommern war seit 2007 Trägerinstitution der Regionalzentren. Dort engagieren sich acht erfahrene und hochkompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Sachen Demokratiestärkung durch Beratung und Bildung.

Refinanziert wird der Großteil der Personal- und Sachkosten für acht Mitarbeitende durch den Europäischen Sozialfonds, den Bund und das Land MV mit jährlich um die 900 000 Euro. Gerade vor wenigen Wochen ist es gelungen, die Gelder für die mit dem nächsten Jahr beginnende neue Förderperiode von drei Jahren erfolgreich einzuwerben. Das war mit Anspannungen verbunden, weil der Dialog mit dem Land über konzeptionelle Fragen in den letzten Monaten nicht einfach war.

Die Evangelische Akademie der Nordkirche heute (2024)

Die Evangelische Akademie der Nordkirche ist heute ein Netzwerk mit fünf Standorten in drei Bundesländern und 21 Mitarbeitenden (keine VBE, auch Teilzeitstellen und Mini-Jobs). Sie beteiligt sich mit Veranstaltungen, Workshops und Tagungen am gesellschaftlichen Dialog zu kontroversen Zeitfragen. Sie will unterschiedliche Perspektiven ins Gespräch bringen und eigene Positionen einbringen. Dabei sucht sie den Dialog vor allem mit den Verantwortungsträgerinnen und -trägern der Gesellschaft. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Unterstützung der Nordkirche bei internen Diskursprozessen (z.B. Nordkirchenkongress 2013, Kulturkongress 2018).

Die Akademie betreibt Gesellschaftsdiakonie. Sie will zur Humanisierung der Gesellschaft beitragen, ihre Motivation ist der christliche Glaube. Dies zeigt sich in einer Haltung und Praxis der Wertschätzung, des Respekts und der Gastfreundlichkeit. Ihr inhaltliches Profil orientiert sich an den Herausforderungen der regionalen Kontexte ihrer Bürostandorte. In Breklum stehen Nachhaltigkeit, ländlicher Raum, postkolonialer Diskurs und Theologie oben auf der Agenda, in Hamburg: Stadtentwicklung, Kulturtheologie, Bildung, Gesellschaftspolitik und Erinnerungskultur, in Rostock: Nachhaltigkeit, jugendpolitische Bildung und Ethik, in Rostock und Stralsund (RZ) geht es um Demokratie.

Gute Erfahrungen und Ausblick

Gute Erfahrungen haben wir mit längerfristigen Veranstaltungsreihen gemacht. Das Dranbleiben an Themen und Formaten hilft bei der öffentlichen Kommunikation und der Vernetzung mit Akteurinnen und Akteuren. Ich denke an die jährlichen Hamburger Konferenzen zur

sozialen Spaltung der Stadt, an die nordkirchenweite Reihe Evangelische Akademietage im Herbst, an die Online-Reihe Transformationssalon, an das Breklumer Format Moin Tokunft.

Gute Erfahrungen haben wir auch mit Kooperationsprojekten gemacht. Ich nenne stellvertretend das Hamburger Beispiel der Initiative Altstadt für Alle!, die wir 2016 gemeinsam mit der Patriotischen Gesellschaft gegründet haben und die der Stadt Impulse gegeben hat, die zu realen Veränderungen geführt haben (temporäre Fußgängerzone im Rathausquartier 2019, 2021 hat die Stadt entschieden, im Rathausquartier eine dauerhafte Fußgängerzone einzurichten. Idee des Umbaus eines Parkhauses im Katharinenviertel zu einem Wohnhaus, Gründung der Genossenschaft Gröninger Hof, Umbau in ein Wohn- und Arbeitshaus – steht für die Transformation der „autogerechten Stadt“ in eine menschenfreundliche...). Viele weitere Beispiele könnte ich nennen, nicht zuletzt die gute Zusammenarbeit mit dem kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA).

Gute Erfahrungen haben wir gemacht, wenn wir ebenso viel Zeit in die Öffentlichkeitsarbeit für Veranstaltungen investiert haben wie in ihre inhaltliche Vorbereitung. Manchmal ist es allerdings auch wichtig, Medienvertretern die kirchlichen Verhältnisse gut zu erklären. 2009 gelangte ein Diskussionspapier von uns zur Hamburger Schulreform auf die erste Seite des Abendblattes, weil es für eine kirchenleitende Positionierung zur Reform gehalten wurde. Es folgte ein Shitstorm alter Schule.

Zukünftige Herausforderungen und Themen

In Zukunft sind Veränderungen aufgrund des notwendigen strukturellen Rückbaus wahrscheinlich. In diesem Fall sollte man meines Erachtens darauf achten, dass die Marke Evangelische Akademie erhalten bleibt. Mit ihr verbinden sich viele öffentliche Gespräche, die für die Entwicklung unserer Gesellschaft von Bedeutung waren, und damit ein Image, das nach wie vor Vertrauen schafft.

Das große Thema Digitalisierung ist für die Akademiearbeit nach wie vor eine Herausforderung. Um ihre Arbeit als Diskursagentur und Schnittstelle in die Gesellschaft angemessen wahrnehmen zu können und auch wahrgenommen zu werden, muss die Evangelische Akademie ihre Präsenz in den digitalen Diskursräumen verstärken – im Wissen um die Ambivalenz der sozialen Medien, die sich oftmals als Katalysatoren des Populismus und der Hetze erweisen. Darum gilt zugleich: Räume für zivilisierte Gespräche ohne Fernsehkameras brauchen wir heute dringender als je zuvor.

Thematisch stehen die großen Gegenwartsthemen auch in der Zukunft zur Debatte: Ökologische Transformation, soziale Ungleichheit, globale Sicherheit, Migration, Diversität, gesellschaftlicher Zusammenhalt und Demokratie.

Akademiearbeit ohne eigenes Tagungshaus wie noch in Loccum, Tutzing, Bad Boll oder Hofgeismar ist möglich. Aber ein fester Ort in der Stadt wäre auch in Hamburg hilfreich (in Rostock gibt es so ein Haus, klein, aber fein). Die Esplanade 15 ist bis 2038 an das Hotel Baseler Hof vermietet. Ich würde den Mietvertrag nicht verlängern, sondern vorschlagen, das Haus in Zukunft wieder selbst zu nutzen, für die Akademie und andere Dienste und Werke, die in der Stadt zu Veranstaltungen einladen wollen.

Ein persönliches Wort

Meine Aufgabe der Akademieleitung endet am 30. November 2024. Ich danke für das große Vertrauen und die große Freiheit bei der Gestaltung des Neustarts der Akademiearbeit im

Norden. Ein erinnerungskulturelles Projekt zum Thema Arisierung am Beispiel der Straße Neuer Wall in der Hamburger Innenstadt will noch vollendet werden. Dafür habe ich noch einen Dienstauftrag bis Ende 2025. Mit diesem Projekt schließt sich in gewisser Weise für mich ein Kreis, der mit der ersten Tagung des Neustarts zur Erinnerungskultur begann.